

welches bey der Grundlegung des neuen Museums hinter dem Packhofe aufgefunden worden.

21. Dezember 1841.

(Sp. 28. 12. 1841.)

Herr MÜLLER theilte über die Anatomie der Seesterne Folgendes mit: Die mit einem After versehenen haben an ihrem Mastdarm mit einem braunen Saft gefüllte Blinddärme. Bei *Asteracanthion* sind zwei, bei *Archaster* und *Culcita* fünf Stämme vorhanden, die sich wieder theilen. Bei mehreren Seesternen werden die Genitalöffnungen vorgefunden. Sie liegen auf der Scheibe an der Rücken- seite an zwei siebförmig durchbrochenen Stellen in jedem Inter- radialraum. [Bei *Asterias papposa* ist die Beobachtung leicht zu wiederholen.] Die Genitalien sind hohl, der Ausführungsgang mündet durch jene Poren aus. Die Seesterne ohne After haben auch keine Genitalöffnungen, und die Geschlechtsprodukte treten wahrscheinlich durch die respiratorischen Poren aus.

Herr LÜDERSDORFF sprach über zwei überhand nehmende Krankheiten der Kartoffeln, die sogenannte Trockenfäule und die Pocken.

Herr EHRENBURG erzählte ferner, daß es ihm in diesem Sommer gelungen sey, das sehr ausgezeichnete krebstartige, im Wasser hüpfende Thierchen, welches bisher nur allein Herr LOVEN im Cattegat entdeckt, gut beobachtet und *Evadne Nordmanni* genannt hatte, auch im Ostseewasser der Badestelle bey Dobberan aufzufinden und ihm einige noch unbekanntere Charactere abzugewinnen.

18. Januar 1842.

(Sp. 28. 1. 1842.)

Herr LINK trug anatomische Bemerkungen vor über den Bau der Fruchtgehäuse von *Lycopodium*, woraus hervorging, daß die zweilappigen Fruchtgehäuse, welche sich an allen Orten finden, die wahren Früchte sind, daß die vierfach zusammengesetzten aber (sporangia tetraoece) einiger Arten derselben Gattung, die man auch unter dem Namen *Selaginella* genannt hat, vielmehr den Antheren analoge Theile darstellen. Hierdurch wird die gewöhnlich angenommene Meinung umgekehrt.

Herr KUNTZMANN zeigte die Zahnreihen des ungarischen Blutegels, in Vergleich zu denen des deutschen, vor, wonach sich ergibt, daß die des ungarischen ungleich größer, als die des deutschen, auch die Zähne länger und spitzer sind, daher dessen

Schnitt eine tiefere Wunde, sowie auch bei seinem stärkeren Muskelbau eine vermehrte Blutung veranlassen und zu bedeutenderer Nachblutung Gelegenheit geben muß [da bei dem ungarischen Blutegel außerdem ein stärkerer Muskelbau als bei dem deutschen stattfindet.]

Herr v. BUCH zeigte an einem schönen Exemplar des von GOLDFUSS zuerst bekannt gemachten, *Cupressocrinites elongatus*, wie diese Art der *Crinoideen* den Übergang vom armlosen *Sphaeronit* zu den arm- und fingerreichen *Crinoideen*-Arten späterer Formationen vermittelt. Im *Sphaeronites testudinarius* von Gotlard ist die sphaerische Form nur noch im mittleren Theile erhalten, und die merkwürdige, mit 5 Valven bedeckte Oeffnung des *Sphaeroniten* liegt oberhalb dieses sphaerischen Theils. Der zu einem Cylinder verlängerte Mund ließ durch fünf hervorstehende Kanten die sich abscheidenden Arme vermuthen. Im *Cupressocriniten* sind nun diese Arme wirklich getrennt, aber ganz einfach, ohne Finger, und an ihrer Basis findet sich auch wirklich noch die mit fünf Valven bedeckte Oeffnung der *Sphaeroniten*. In *Crinoideen* mit weiter getheilten Armen, verschwindet diese Oeffnung.

Herr LÜDERSDORFF sprach über die Trockenfäule der Kartoffeln. Die Veränderung der Substanz der Kartoffeln, welche man mit diesem Namen belegt, beginnt stets von Außen und breitet sich im Innern der Knollen aus, wo die Destruction häufig Spalten und Höhlungen durch partielles Austrocknen des Saftes hervorbringt. Jede Verwundung der Kartoffeln hat die Trockenfäule zur Folge, jedoch nur dann, wenn die Kartoffeln in Haufen zusammenliegen; einzeln, mit Erde überschüttet, werden sie nicht trockenfaul. Die Ursache dieser Krankheit ist wahrscheinlich ein Pilz, indem die destruirte Masse unter allen Umständen mit einem unentwickelten Thallus durchwebt ist, der sich in den Höhlungen zum Theil zu *Oidium virescens* ausbildet. Gewöhnlich befinden sich außerdem in den Höhlungen zahlreiche Larven der Gattung *Sciara*, die indessen als secundäre Erscheinungen zu betrachten sind.

15. Februar 1842.

(Sp. 26. 2. 1842.)

Herr ERICHSON legte lebende Individuen eines mikroskopischen Thierchens vor, welches kürzlich von dem hiesigen practischen Arzte Herrn Dr. G. SIMON als Bewohner der menschlichen Haut entdeckt ist. Es lebt in den sogenannten Mitessern (Comedones, *Acne punctata*, kranken Haarbälgen), indessen nicht bei allen

Personen. Unter 10 hatte der Dr. SIMON es nur bei 3 aufgefunden, und nicht in allen Comedonen, gewöhnlich aber in der Mehrzahl (bis zu 13 Individuen) in einem Haarsäckchen zusammen. Von diesen Thierchen sind bisher drei Formen beobachtet, welche als Jugendzustände einer Milbe erkannt wurden. Die beiden ersten Formen haben einen schmalen, linienförmigen Leib, die erste mit drei, die zweite mit vier Paar kurzen Füßen; bei der dritten Form fängt der lange Hinterleib an sich zu verkürzen. Die fernere Entwicklung und das vollkommene Thier sind zur Zeit noch unbekannt.

Herr KLOTZSCH gab einige Erläuterungen über die Schlauchhaut-Schwämme (*Hymenomyces*), welche die vollkommensten Gebilde der Pilze ausmachen und durch eine Fruchthaut characterisirt werden, die den mannigfaltig geformten Fruchtboden überzieht. Dieselben zerfallen in zwei Classen, nämlich in Außensporen (*Exosporae*) an den an der Oberfläche der Fruchthaut frei sich entwickelnden Sporen kenntlich, und in Innensporen (*Endosporae*), wenn die Sporen innerhalb der längsweise neben einander liegenden Zellen [(Schläuche), (*Asci v. Thecae*)], welche die Fruchthaut bilden, in bestimmter Anzahl vorkommen. In beiden Classen wies derselbe Organe nach, welche ihm mit den Antheren der phanerogamischen Gewächse analog zu seyn scheinen, was er dadurch zu beweisen suchte, daß die an diesen Säcken hangenden Sporen ohne Ausnahme binnen 24 Stunden auf einer Glasplatte keimten, während dieses mit den Sporen, die nicht mit diesen Säcken in Berührung kommen, nicht der Fall ist.

[Die Außensporen zerfallen in 3 Ordnungen, nämlich in:

1. *Tetrasporidei*. Die kuglichten oder elliptischen Sporen entwickeln sich auf besonderen Stielchen, welche die freien, cylindrischen Träger krönen und größtentheils zu 4, seltener zu 6, 2 oder 3 geordnet vorkommen.

2. *Monosporidei*. Die langen, etwas gekrümmten, an den Enden abgestumpften Sporen werden von freien, pfriemenförmigen Körpern gestützt.

3. *Synsporidei*. Die freien Träger fehlen. Lange Zellen, welche nicht frei hervortreten, schnüren in ihrer Spitze die Sporen ab.

Zu den Viersporigen gehören die *Agaricini*, *Polyporei*, *Hydnei*, *Auricularini*, *Clavari*, *Hymenogasteri*, *Lycoperdei* und *Phalloidei*, zu den Einsporigen die *Zitterschwämme*, zu den trägerlosen Außensporen die *Dacryomyces*.

Die Innensporen enthalten nur eine Ordnung (*Octosporidei*), welche durch die Sporenzahl 8 characterisirt wird und wiederum

in *Capulati*, *Mitrati*, *Sphaerosomata*, *Patellaeformes* und *Leptospori* zerfällt.]

Gleichzeitig wurden von ihm lithographirte Probetafeln, auf welchen die zu den Schlauchhaut-Schwämmen gehörenden Gattungen dargestellt waren, vorgelegt.

Herr LINK sprach über die herrschende Krankheit der Kartoffeln. Sie fängt immer von Außen an, oft aber nur an einer kleinen Stelle, breitet sich aber im Innern sehr aus, so daß sie die ganze Kartoffel einnimmt. Äußere Beschädigungen scheinen die Krankheit zu befördern, sind aber oft gar nicht zu erkennen. Die Farbe der angegriffenen Stellen ist braun und das Mikroskop zeigt, daß nur der Eiweißstoff angegriffen ist, aber nicht das Stärkemehl, welches daher sehr wohl zu gebrauchen seyn wird. Pilze entstehen erst später, in den vorliegenden war es *Fuscisporium curvispermum*, welches also keinesweges die Ursache der Krankheit seyn kann.

Herr MÜLLER machte auf den zusammengesetzten mikroskopischen Bau gewisser Anschwellungen an den Nervenfasern des Nervus opticus im Auge des Flußkrebse aufmerksam. Die länglichte Anschwellung befindet sich am untern Theil der Faser weit von den Krystall-Körpern und ist röthlich. Die Faser scheint sich innerhalb dieses röthlichen Schlauches zu winden, und der Schlauch selbst hat ein geringeltes oder schraubenförmiges Ansehen.

15. März 1842.

(Sp. 26. 3. 1842.)

Herr REICH hielt einen Vortrag über das Leben und Athmen des Menschen und bemühte sich, durch Zusammenstellung und Vergleichung mehrerer aus dem gemeinen Leben entlehnten Thatsachen darzuthun, daß bei dem Athemholen weder eine chemische Zersetzung der Luft, noch eine Einsaugung des Sauerstoffs derselben in den Lungen ebensowenig als durch die Haut stattfinden könne.

Herr LINK zeigte mikroskopische Abbildungen von porösen Gefäßen aus *Coniferen* und auch *Orchideen* vor. Die Gefäße waren durch Jodtinctur gelbbraun gefärbt und gaben deutlich wider die Meinung einiger neuerer Pflanzenanatomien zu erkennen, daß die Poren wirkliche Löcher und nicht mit einer zweiten Haut überzogen waren.

Herr MÜLLER theilte Bemerkungen mit über die Arten der Finnfische oder Wallfische mit Rückenflosse mit Rücksicht auf die Schrift von SCHLEGEL über die *Cetaceen*. In dieser sind nur zwei

Arten von Finnfischen anerkannt, *Balaenoptera arctica* und *B. antarctica*, mit welcher letzteren der Verfasser *B. longimana Rudolphi* für identisch hält. Beide sind in der That sehr ähnlich in den Halswirbeln und Extremitäten, indessen ist es auffallend, daß an dem hiesigen Skelette der Fortsatz des Schulterblattes fehlt, welcher bei *antarctica* nach G. CUVIER vorkommt. Der Wallfisch des Mittelmeers, *B. musculus Fr. Cuvier*, ist von Schlegel gar nicht aufgenommen. Dieser ist aber jedenfalls eine ganz bestimmte Species. Das hiesige Museum besitzt einen großen Schatz in den auffallend verschiedenen Skeletten dreier Arten von Finnfischen, *B. rostrata*, *B. longimana* und *B. musculus*. Letzteres ist unvollständig, aber was davon vorhanden ist, stimmt sehr genau mit der Beschreibung des Dr. CAMPANYO. Die Eigenthümlichkeit dieser Art steht fest, durch das Verhalten der Halswirbel, welche vom zweiten bis siebenten Wirbel ein großes Loch in den Querfortsätzen haben. Die erste Rippe ist nicht getheilt, sondern einfach; dagegen hat das Schulterblatt zwei Fortsätze, wie bei *rostrata*. Der Schädel gleicht dem der *Balaenopteren*, und hat eine Aehnlichkeit mit dem hier noch vorhandenen Schädel einer wahren *Balaena*.

Herr EHRENBURG theilte hierauf zuerst mit, daß sich bei dem Grundlegen zu dem neuen aegyptischen Museum am Packhofe unter den Fundamenten des abgetragenen Hauses, jetzt ein merkwürdiges, einen Fuß und darüber mächtiges, und bereits in mehr als 50 Fuß Länge und etwa 15 Fuß Breite aufgeschlossenes Mergel- oder Kalklager gefunden hat, welches zum Theil breiartig weich, zum Theil felsartig fest ist. Es besteht aus Kalk und Sand, und ist oft eigenthümlich von zarten, schwarzbraunen Pflanzenwurzeln oder Rhizomorphen dicht durchdrungen. Unmittelbar darunter ist infusorienhaltiger Sand. Aus eingeschlossenen Feuersteinen, so wie auch aus hier und da erhaltenen organischen Kalktheilchen, ergiebt sich, daß der Kalktuff oder Mergel ursprünglich ein Nest von Kreide gewesen. Dieses Lager von Kalk oder Kreide scheint [dem Verfasser] unwiderleglich zu beweisen, daß diese Stelle Berlins im Verhältnisse zur Stadt noch in ihren ältesten natürlichen Lagerungsverhältnissen verblieben ist, und nie daselbst etwa eine künstliche Auffüllung auf dem dort befindlichen Moorboden stattgefunden hat.

Ferner sprach derselbe über die von ihm im vergangenen Sommer bei Wismar entdeckten, bisher noch unbekanntem Nesselorgane der, die Badenden im Meerwasser zuweilen sehr unangenehm berührenden, an der Südküste der Ostsee aber zeither nicht unterschiedenen Medusen (der *Cyanea capillata*) als kleine, eine ätzende

Säure enthaltende, an feinen Fäden frey hängende Giftbläschen, und über die Unsicherheit des gesammten Geschlechtes der Medusen.

19. April 1842.

(Sp. 26. 4. 1842.)

Herr MÜLLER theilte einige in Bengalen ausgestellte Beobachtungen des Herrn WALKER über den mit Luftsäcken zum Athmen auf dem Lande versehenen, aalartigen Fisch, *Cuchia*, aus einem Briefe des Verfassers mit. Das Thier ist jedenfalls ein Fisch, entfernt sich aber in einigen Beziehungen von ihren allgemeinen Characteren, noch mehr als die *Lepidosiren*. In den Gelenkverbindungen der Wirbel gleicht es den Schlangen mehr als *Coecilia*, in dem Hinterhauptsgelenk gleicht es den *Batrachiern*. In der Haut sitzen rudimentäre Schuppen, und die Haut des Kopfes hat die den Fischen eigenen Schleimporen. Herr WALKER hat auch das Gehirn, Ohr und die Zusammensetzung des Schädels untersucht.

Da nach neueren Zweifel darüber herrschen, auf welchen Wegen der Saft in den Pflanzen in die Höhe steigt, so schnitt Herr LINK ein kleines Stück von etwa einem Quadratzoll Fläche aus dem Stamm einer Birke in den wärmeren Tagen des vorigen Monats. Überall drang eine Menge Saft hervor, der von dem Stamm herabließ. Mikroskopische Untersuchungen zeigten ganz deutlich, daß der Saft nur aus den getüpfelten Gefäßen gekommen war. Abbildungen von einem solchen Schnitte wurden vorgelegt. Auch legte Herr LINK Zeichnungen von Saamenthierchen aus den Antheren von *Sphagnum cymbifolium* und *Polytrichum commune* vor.

Herr EHRENBERG zeigte der Gesellschaft zahlreiche lebende Exemplare von der *Hydra viridis*, mit Eibildung bei doppeltem vereintem Geschlecht, vor, während andere nur männliche Organe entwickelt zeigten. Zu anderen Zeiten hat derselbe auch rein weibliche Individuen beobachtet, wie schon früher bei *Hydra vulgaris*.

Endlich lieferte Herr REICH den Schluß der in der letzten Versammlung vorgetragenen Zusammenstellung der aus dem gemeinen Leben entlehnten Thatfachen, zum Beweise, daß weder bei dem Athemholen die so allgemein verbreitete Meinung von einer chemischen Zersetzung der atmosphärischen Luft in ihre beiden chemischen Elemente noch die von einer Aufnahme des angeblich freigewordenen Sauerstoffs der Luft durch die Lungen und die Haut mittelst Einsaugung zulässig sei, daß vielmehr auf beiden Wegen eine während des ganzen Lebens fortdauernde Ausgabe

chemischer Stoffe erfolge, so lange das über den ganzen Erdenrund sich verbreitende Verhältniß einer niedrigen Temperatur der atmosphärischen Luft im Gegensatz zur Normalwärme des Organismus besteht, daß Uebelbefinden und Krankheit die Folge des umgekehrten Verhältnisses nothwendig seyn müssen, wie die Erfahrung lehrt, daß es der unverzeihlichste Rechnungsfehler sey, wenn Aerzte, Chemiker und Layen so allgemein noch bis auf den heutigen Tag in Einnahme stellen, was als Ausgabe in Rechnung gebracht werden muß, und daß von der Berichtigung dieses Grundirrhums die Erhebung der Heilkunde zum Range einer Wissenschaft gleich dem aller übrigen inductiven Wissenschaften abhängt, die nur dadurch zu den riesenmäßigen Fortschritten der jetzigen Zeit haben gelangen können, daß sie bei ihren Erfahrungen und Versuchen auch den kleinsten Rechnungsfehler zu vermeiden angewiesen sind.

17. Mai 1842.

(Sp. 21. 5. 1842.)

Herr EHRENBURG legte der Gesellschaft einen sehr einfachen, aber von ihm als sehr zweckmäßig erkannten Apparat des Herrn ENSLEN sen. in Dresden vor, durch welchen man kleine Wasser-Organismen mit dem Mikroskop in ihrer Lebensweise lange ungestört beobachten kann. Es sind aus Fensterglas geschnittene Glastäfelchen, welche durch sehr schmale ähnliche Glasstreifen paarweis an den Seiten auseinander gehalten, mit Siegelack an denselben drei Seiten verkittet sind. Gefüllt mit Wasser erleichtern diese kleinen Behälter, welche wie einfache Glasstreifen unter das Mikroskop gelegt werden, besonders die Entwicklungsbeobachtungen sehr. — Derselbe zeigte in einem solchen horizontal liegenden flachen Behälter die *Melicerta ringens* vor, die ihr Räderwerk darin leicht und schön entwickelt zeigt, wobei er die neue Beobachtung mittheilte, daß bei diesen niedlichen Rädertieren die Körnchen, welche das Gehäus bilden, in einem eigenen vorderen Apparate mit großer Schnelligkeit zu Kugeln gedreht werden.

Herr MÜLLER theilte hierauf Bemerkungen mit über den schon in der letzten Sitzung nach einer brieflichen Mittheilung aus Bengalen besprochenen Fisch, *Cuchia*. Seit dieser Zeit hat er das Thier selbst untersucht, er hat es unter einer Sammlung von trockenen indischen Fischen gefunden, die, von Paris gekommen, hier verkauft werden sollen und worin er als Aal eines Salzsees bezeichnet war. Die Kiemen, welche bei diesem Fisch nur an einem einzigen Kiemenbogen vorkommen, nämlich am zweiten, die Membran am dritten Kiemenbogen und der Luftsack, als Aequi-

valent der fehlenden Kiemen, waren auch vorhanden und konnten, nach dem Aufweichen, deutlich wieder erkannt werden. Das Skelett stimmt völlig mit *Symbranchus* überein, die Wirbel sind wie bei allen Fischen und haben nichts Schlangenantiges. An beiden Enden bieten die Wirbelkörper die gewöhnlichen kegelförmigen Aushöhlungen dar, aber die vordere ist sehr flach und die hintere macht den größten Theil des Wirbelkörpers hohl. Der Schädel artikulirt mit dem ersten Wirbel, welcher letztere vor einen Gelenkkopf hat. Außerdem sind beide durch seitliche Gelenkfortsätze verbunden. Die einfache Kiemenöffnung in der Mitte zeigt nichts von einer Scheidewand, alles wie bei *Symbranchus*. Herr Dr. PETERS theilte Bemerkungen über den Zahnbau der Mondfische, *Tetrodonte* und *Diodonte*, welche außerdem mit Zahnschubstanz besetzten Kiefernrande noch besondere getrennte Zähne besitzen, welche bisher noch nicht beobachtet gewesen zu seyn scheinen, desgleichen über die Zusammensetzung des Kiefernapparates dieser Fische mit.

21. Juni 1842.

(Sp. 30. 6. 1842.)

Herr EHRENBURG zeigte von Herrn Prof. BAILEY in West-Point in New-York am 2. April d. J. verpackte und am 12. Juni in Berlin ihm zugekommene nordamerikanische Infusorien besonders aus der *Bacillarien*-Familie lebend vor. Hierauf theilte derselbe mit, daß eine von Herrn Professor ZIPSER in Neusohl ihm zugesandte, pfeifenthonartige, dichte Gebirgsmasse von Tallya in Ungarn, welche daselbst Material zum Häuserbau liefern soll, sehr vorherrschend oder ganz organischen Ursprungs ist. Sie kommt dem Tripel von Jastraba am nächsten, enthält aber die organischen Formen weniger schön erhalten und sehr viel mehr Kieseltheile von Pflanzen zwischen den Infusorienschalen.

Herr REICHERT zeigte das Präparat einer Zwillingsbildung von einem etwa $2\frac{1}{2}$ Tage alten Hühner-Embryo vor. Beide Embryonen liegen auf einer und derselben Dotterkugel nebeneinander, sind mit ihrem Kopfe verwachsen und gehen nach hinten divergierend auseinander; beide haben ein gemeinschaftliches, noch hufeisenförmig gebildetes Herz und eine gemeinschaftliche *area vasculosa*. Die Form des Fruchtsackes richtet sich nach der Ausdehnung der Embryonen. Hierauf legte derselbe die Zeichnung des Doppel-Embryo eines und desselben Dotters vom Flußkrebse vor. Die Embryonen befinden sich einer hinter dem andern im Durchmesser des Eichen, so zwar, daß sie das Schwanzende einander entgegen

kehren und durch einen kleinen Zwischenraum getrennt sind. Die Ausbildung beider sich vollkommen gleichenden Embryonen war bis zur Anlegung der fünf Maxillen vorgeschritten. Mund und Afteröffnung sind angedeutet.

Herr TROSCHEL zeigte die Abbildung eines grönländischen Mondfisches vor, der auch an englischen Küsten neuerlich beobachtet und mit dem *Orthogoriscus Mola* verwechselt ist. Er gehört zur Gattung *Ozodura Renzani*, ist aber von der mittelländischen Art verschieden und könnte *Ozodura atlantica* heißen.

Herr MÜLLER las eine Abhandlung des Herrn Dr. PHILIPPI in Cassel über *Physophora tetrasticha*. Dieß sind keine zusammengesetzten Thiere, wie früher behauptet worden. Die Blase am Ende der Achse ist weder mit Luft gefüllt, noch mit einer Öffnung versehen, die Schwimmblasen werden nicht mit Luft gefüllt, die Fangarme sind keine Kiemen, auch keine Flüssigkeitsbehälter. Die langen Fäden dienen nicht zum Greifen. Die *Physophoren* haben einen blasigen Magen, der Eingeweidewürmer beherbergt, und mit den hohlen Achsen nicht zusammenhängt, sie haben beiderlei Geschlechtsorgane.

Darauf theilte Herr MÜLLER einige Bemerkungen über die von ihm im vorigen Jahre beschriebenen Psorospermien der Fische mit. Sie waren bis jetzt nur an Flußfischen beobachtet. Nach einer brieflichen Mitteilung von Herrn RETZIUS in Stockholm sind sie nun von ihm an einem Seefisch, dem Dorsch, *Gadus callorias*, wahrgenommen.

19. Juli 1842.

(Sp. 30. 7. 1842.)

Herr LINK legte der Gesellschaft mehrere Bastarde aus der Gattung *Fuchsia* vor, die so gewählt waren, daß der Vater von Allen die sehr abweichende *F. fulgens*, die Mütter aber verschiedene kleinere Arten, wie *F. longiflora*, *virgata* u. dgl. m. war. Sie bestätigten alle die schon von BONNET angegebene Regel, daß sich die Totalform nach der Mutter richtet, die Außentheile aber vom Vater bestimmt werden.

Herr MÜLLER berichtet aus brieflichen Mittheilungen über einige in Bengalen angestellte Beobachtungen von Herrn WALKER über die Geschlechtsorgane der weiblichen *Hylobates*, woraus es wahrscheinlich wird, daß der von HARLAN bei *Simia concolor* beschriebene sogenannte hermaphroditische Zustand kein solcher, sondern der natürliche Zustand der weiblichen Gibbons ist, gleich wie bei einigen Arten der neuen Welt, dem *Ateles* u. a.

Herr GURLT legte der Gesellschaft verschiedene Epizoen von Säugethieren und Vögeln vor, mit Berücksichtigung des neulich erschienenen Werks von H. DENNY's *Monographia Anoplurorum Britanniae*. London 1842. 8 vo.

Herr EHRENBERG sprach dann zuerst über die im Maestrichter Kreide-Kalkstein vorkommenden Sternsteinchen, *Sideroliten*, welche Herr Dr. BEYRICH in Menge dort mit aller wissenschaftlichen Aufmerksamkeit gesammelt und ihm zur Untersuchung gegeben hatte. Den mikroskopischen Untersuchungen zufolge sind alle bisherigen Abbildungen der Structur dieser Körperchen ohne Ausnahme sehr unrichtig, zumal da man öfter die *Calcarina Spengleri* von FICHTEL und MOLL, eine Polythalamenschale des Süd-Oceans (auch in der *Lethaea geognostica* BRONN's) damit verwechselt und an deren Stelle abgebildet hat. Die Stacheln (Strahlen) sind solide Kalkstrahlen ohne Zellen, welche ununterbrochen vom Centrum ausgehen, und nur zwischen diesen Strahlen liegen Zellen von stets ungleicher Form und Größe in spiraler Anordnung. Diese früher für *See-sterne*, später für *Madreporen* oder *Polythalamien* gehaltenen Körperchen sind offenbar keine selbstständigen Thierschalen, sondern Knochenstücke, und ihre genauere Untersuchung hat Herrn EHRENBERG noch mehr in dem Urtheile befestigt, daß sie sammt allen wahren *Nummuliten* doch wohl Knochen von *Acalephen* unbekannter Gattungen sind. Daß es eine lebende Art gebe, welche Dr. FRANCE beobachtet habe, kann also nur ebenfalls eine Verwechslung mit einer *Calcarina* seyn, wie die lebende *Nummulina nitida* von D'Orbigny ebenfalls einer ganz andern Thierfamilie als *Sorites Orbiculus* von Herrn EHRENBERG eingereiht worden ist. Die verschiedenen Formen roh und angeschliffen werden sammt den Zeichnungen der Structur vorgelegt. Hierauf gab derselbe mehrere leichte Mauersteine und eine kleine Büste aus Berliner Infusorien-Erde gebrannt zur Ansicht.

16. August 1842.

(Sp. 22. 8. 1842.)

Herr EHRENBERG hielt einen Vortrag über die blauen phosphorsauren Eisenerden (Vivianit) und ihre häufige Verbindung mit Lagern von mikroskopischen Organismen. Außer dem schon angezeigten häufigen Vorkommen in Berlin selbst machte derselbe besonders auf zwei interessante Fundorte mit ähnlichen Verhältnissen aufmerksam, deren blaue Eisenerde ihn zur Auffindung zweier neuen fossilen Infusorien-Lager geführt habe. Eins derselben ist

eine blaue Eisenerde vom Eibenstock im sächsischen Erzgebirge, wovon sich eine Probe in der Herderschen, von Herrn KRANZ angekauften Mineraliensammlung aus Freiberg vorfand. Die organischen Kieseltheile gehören zwar größtenteils Pflanzen an, allein da in den Jahren vor 1720 der Tripel vom Eibenstock, den historischen Nachrichten zufolge, dem aus Tripolis in der Berberei, stammenden venetianischen Tripel in der technischen Anwendung gleich gehalten worden ist, so muß dort das Tripellager bedeutender seyn als das der blauen Eisenerde, und es wird wahrscheinlich an andern Stellen überwiegend aus Infusorienschalen bestehen. Die Formen sind die gewöhnlichen des mittleren Europas. Ferner hat die Untersuchung einer blauen Eisenerde aus Sibirien, welche im Königlichen Mineralien-Cabinet vorhanden ist, zur Entdeckung des ersten fossilen Infusorien-Lagers in Asien geführt. Diese nord-asiatischen Formen weichen zuweilen bedeutend von allen bekannten europäischen ab. Die Hauptmasse bildet eine ganz eigenthümliche, vielleicht generisch verschiedene und zu trennende *Gallionella* (*G. Horologium*), welche kleinen Zifferblättern von Taschenuhren gleicht. Es sind kurze Cylinder von Scheiben von oft 12 bis 24 strichförmigen Rand-Oeffnungen. Dabei sind *Gall. granulata* des Berliner Infusorien-Lagers, und die den Norden bezeichnenden gezahnten *Eunotien* in theils eigenthümlichen Arten. Die Massen wurden vorgezeigt und mikroskopisch erläutert.

Herr LINK sprach über einige Monstrositäten der Pflanzen und bemerkte, daß ungeachtet der großen Dürre in diesem Sommer Mutterkorn sehr häufig sey, und sich sogar über die Familie der *Cyperoideen* verbreite, wo es häufig vorkomme. Auch sprach er über eine Monstrosität in diesem Sommer an *Zea Mays*, wo die männlichen Blumen in wahre Zwitter ausgewachsen waren; doch enthält das Innere einen kleinen Pilz aus der Familie des Brandes. Der Pilz ist *Sporisorium Sorghi*, von Herrn EHNENBERG in Aegypten gefunden und benannt, wo er ähnliche Auswüchse in der dort gebauten Sorghohirse macht. „Wir haben also etwas vom Aegyptischen Clima bekommen“, schloß Herr LINK.

15. November 1842.

(Sp. 24. 11. 1842.)

Herr EHNENBERG legte [der Gesellschaft zu beliebiger Benutzung] das merkwürdig gewordene, der *Podura plumbea* ganz ähnliche ihm mitgeteilte, kleine hüpfende Thierchen zahlreich in Weingeist erhalten, vor, welches, als in den Gletscherspalten häufig lebend,

von den Alpenwanderern der neuesten Zeit bewundert worden ist und das den Namen *Desoria saltans* erhalten hat. Er bemerkte hierbei, daß auch die hüpfende *Podura plumbea* sich bei uns den ganzen Winter hindurch in sumpfigen Gegenden unter Holzzrinden lebend antreffen lasse.

Derselbe theilte hierauf mit, daß er seit einigen Jahren in der Ostsee, bei Wismar und Dobberan, und eben so wieder in diesem Jahr im September bei Wismar im filtrirten Seewasser viele Leuchtthierchen des Meeres beobachtet habe, die aber nicht leuchteten. Es waren *Peridinium Tripos* und *P. Fusus*. Alle unterschieden sich von der früher beobachteten, wirklich Licht entwickelnden Thierchen durch glasartige Farblosigkeit, oder Mangel an dem gelbbraunen Stoffe, welcher jene erfüllte, und den Herr EHRENBERG für den entwickelten Eierbehälter ansieht, so daß also Mangel an Ei-Entwicklung den Mangel an Licht-Entwicklung wirklich zu bedingen scheint. Endlich zeigte derselbe Abbildungen und getrocknet erhaltene Exemplare eines unbekanntes Räderthierchens der Ostsee bei Wismar vor, welches sich durch Sonderung der beiden Zangenhälften seines Zangenfußes in zwei ganz getrennte Scheiden sehr auszeichnet, im Uebrigen aber dem Genus *Notommata* ganz ähnlich ist. Er sah es lebendig gebährend und hat ihm den Namen *Dipodina Arctiscon* gegeben, wegen seiner Aehnlichkeit mit dem kleinen Wasserbären, *Arctiscon*.

Herr WEISS gab Nachricht, daß vor einigen Wochen bei Quedlinburg ein wohlerhaltener Schädel des fossilen *Rhinoceros*, *Rh. tichorhinus*, gefunden und Aussicht vorhanden sey, denselben für die Petrefactensammlung des hiesigen Königl. mineralogischen Museums zu acquiriren.

20. Dezember 1842.

(Sp. 1. 1. 1843.)

Herr v. BUCH sprach über *Terebratula Mentzelii*, von Herrn Hütteninspector MENTZEL zugleich mit *Spirifer rostratus* im Böhmischen Steinbruch bei Tarnowitz in Oberschlesien entdeckt, der einzigen bekannten gefalteten Terebratel, welcher bisher im Muschelkalk aufgefunden worden ist. Sie gehört zu der kleinen Abteilung der dichotomen Terebrateln, bei welchen ein Dorsal- und Ventralohr fast zu einer senkrechten Ebene zusammenstoßen, welche nur fein gestreift, sonst faltenlos ist; eine Abteilung, zu welcher vorzüglich gehören *T. excavata* Phill., *T. cuneata* Dalm., *T. serrata* Sav., *T. flexuosa* Münt., *T. Mentzelii* (eine zierliche Art), unterscheidet sich durch die Menge ihrer Falten, welche nur wenig und im Anfange

dichotomieren; sie hat 16—18 Falten; *T. cuneata* hat nur 9, *T. excavata* nur 6. Der Schloßkantenwinkel ist mehr ein rechter; bei *T. cuneata* ist er nur 60° groß.

17. Januar 1843.

(Sp. 4. 2. 1843.)

Herr MÜLLER machte darauf aufmerksam, daß die dem *Trigla* eigenen Reihen von Anschwellungen des Rückenmarks, welche den fingerförmigen Fortsätzen der Brustflossen entsprechen, unter gleichen Umständen auch bei der indischen Fischgattung *Polymemus* vorkommen und zeigte ein Präparat von *Polymemus paradiseus* vor. Darauf theilte derselbe ein von Herrn Dr. PETERS eingegangenes Verzeichniß der von ihm in Lissabon in den Monaten November und Dezember bis zu seiner Abreise gesehenen Fische mit den Trivialnamen mit [und] desgleichen Abbildung von einer in Lissabon beobachteten Doppelmißgeburt eines Haifisches aus der Gattung *Carcharias*.

Herr EHRENBURG theilte mit, daß bisher nur ein einziges Räderthierchen aus Amerika bekannt geworden sei. Dieses schien ihm, direkten Untersuchungen nach, getrocknete Formen von *Philodina roseola* gewesen zu seyn. Neuerlich hat er deutlich erkannte Fragmente von *Monocerca Rattus* zwischen andern Infusorien von New York gefunden.

Herr LINK legte Bemerkungen über den Fäulnißpilz nebst erläuternden Abbildungen vor. Er bildet eine besondere Gattung von *Fungi Muceduli*, findet sich in faulem Obst, Aepfeln, Birnen, Mispeln und dgl., aber immer nur in der Nähe der äußern Oberfläche, wo die faule Stelle mit der Luft in Berührung kommt. An den innersten, von der Luft entfernten Stellen findet er sich nicht, namentlich nicht im Innern der Mispeln; auch wenn die faule Stelle rund umher mit gesundem Fleisch umgeben ist, trifft man keinen Pilz darin an, und er kann folglich nicht als die Ursache der Fäulniß angesehen werden.

21. Februar 1843.

(Sp. 20. 3. 1843.)

Herr MÜLLER legte die Original-Abbildungen von CHAMISSE von den durch ihn beobachteten Delphinen vor, welche mit den Schädeln im anatomischen Museum aufbewahrt werden. Diese Materialien werden von Herrn WIEGMANN benutzt für die Supplemente des Schreber'schen Werkes, aber nach Wiegmanns Tod fehlte der Text

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1842

Band/Volume: [1842](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin 36-48](#)